



## **Rede von Rektor Georg Winckler**

**anlässlich der Trauerfeier für Altrektor Alfred Ebenbauer**

**am Donnerstag, 23.8.2007**

Die Universität Wien trauert um Alfred Ebenbauer. Sie trauert um den profilierten Altgermanisten Ebenbauer, sie trauert um ihren langjährigen Rektor und Dekan, der von 1986 bis Ende 1999, durch fast 14 Jahre, die höchsten akademischen Ämter der Universität innehatte. Zählt man die vielen anderen akademischen Funktionen Alfred Ebenbauers – er war u.a. Vorsitzender des Dienststellenausschusses der Universität, Präsident und Vizepräsident der Österreichischen Rektorenkonferenz und, bis zuletzt, Präsident des Österreichischen Austauschdienstes (ÖAD) und Vorstand des Institutes für Germanistik –, so findet man kaum jemanden an der Universität Wien, der über so viele Funktionen und über so viele Jahre hinweg die Universitätslandschaft Österreichs und insbesondere die Universität Wien so nachhaltig beeinflusst hat.

Alfred Ebenbauer war mit vielen Begabungen reich beschenkt. Er hatte früh in vielem, das er betrieb, großen Erfolg. Er studierte rasch und mit Auszeichnung, er habilitierte sich früh, mit 35 Jahren wurde er bereits zum Professor berufen, mit 40 folgte seine Wahl zum Dekan und mit 44 Jahren wurde er zum Rektor der Alma Mater Rudolphina gewählt. All diese akademischen Erfolge sind nicht nur das Ergebnis seiner wissenschaftlichen Begabung, sind nicht nur Folge seines unvoreingenommenen, kritischen Denkens und Formulierens. Alfred Ebenbauer war ein großer Kommunikator, mit hoher Sensibilität für Personen und Situationen, dessen Spontaneität Ausdruck eines überaus wachen Geistes war. Darüberhinaus konnte er vor allem eines: Seine Studierenden, seine Kollegen und Kolleginnen sowie die Öffentlichkeit für sein Fach und für die Ideen der Universität begeistern.

Trotz – oder besser: wegen – seiner Beschäftigung mit älterer deutscher Sprache und Literatur trat Alfred Ebenbauer immer gegen Unbeweglichkeit im Denken und Handeln und gegen die Versteinerung von Strukturen auf. Er setzte auf neue Entwicklungen. Als Rektor betrieb er mit Nachdruck die Neugestaltung des Universitätscampus, baute gegen viele bürokratische Hürden die Informationsdienste wesentlich aus und forcierte

die Internationalisierung der Universität. Er wollte Weiterentwicklung. Er sah in vielem Neuen nicht nur Notwendiges, das zu akzeptieren sei, sondern auch viel Gutes. So war er ein Wegbereiter des UOG 1993 und so konnte er trotz kritischer Kommentare auch viel Positives an der Universitätsreform 2002 finden. Sein großer Verdienst ist, die Universität Wien beweglich, offen für Neues gemacht zu haben. Ohne Rücksicht auf Interessen suchte er auch die geschichtliche Wahrheit der Verstrickungen der Universität in ihrer jüngsten Vergangenheit wie etwa im Fall des Pernkopf-Atlasses. Und dies alles machte er nicht aus Eigennutz, nicht aus Eitelkeit, sondern letztlich aus Begeisterung für die Universität.

Trotz aller Modernität war er auch ein Bewahrer guter akademischer Traditionen. Er führte die Feier der Rektorsinauguration wieder ein und pflegte die Feierlichkeiten des Dies Academicus. Um ihn zu ehren, sind die Dekane und Rektoren heute in Talaren erschienen. Sein Wirken reichte weit über die Universität hinaus, ein Zeichen dieser Reichweite sind die heute so zahlreich Erschienenen.

Lieber Alfred, Du wirst der Universität Wien, ihren MitarbeiterInnen und Studierenden, auch mir persönlich sehr fehlen. Unsere Anteilnahme gilt seinen Angehörigen, insbesondere seinen beiden Söhnen.